

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aus Varels Vergangenheit

Wagner, Ernst

Varel, 1909

6. Zur Geschichte der reformierten Gemeinde.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6666

13. Moritz Ernst Karl Grimm (1809—14), dann Kapellprediger in Neuenburg, 1818 Pastor in Vechta, 1820 in Bockhorn, 1828 in Emden.

14. Thomas Anton Ernst Zwerg (1815—22), dann Pastor in Apen, 1838 in Wiefelstede, dort 1876 verstorben.

15. Georg Ernst Schwarting (1822—24), dann zweiter Pastor in Rodenkirchen, 1848 in Schönemoor, 1853 auf sein Ansuchen dort entlassen.

16. Georg Anton Alexander Beuſel (Januar 1825—31), dann Pastor in Tossens, 1835 zweiter, 1837 erster Geistlicher zu Varel.

17. Heinrich Georg Schwarting (1831—34), dann Pastor in Sengwarden.

1834—37 vakant.

18. Gustav Friedrich Claussen (1837—40), Pastorensohn aus Westerstede, Herbst 1840 als Hilfsprediger nach Berne.

Darauf führte das Kantorat provisorisch unter Verzicht auf jede Bezahlung Kandidat Eytling aus Varel, bis Mai 1841 die höhere Bürgerschule eröffnet wurde, in welche die Kantorschule umgewandelt worden war. Der Hauptlehrer der Bürgerschule, Kandidat Diedrich Saegelken aus Bremen, übernahm die kirchlichen Pflichten des Kantorats und wurde deshalb auch Kantor genannt, wiewohl natürlich das Kantorat in der alten Form mit dem Jahre 1840 erloschen war.

6. Zur Geschichte der reformierten Gemeinde.

Das soeben aufgefundenene Kirchenbuch der reformierten Gemeinde ergänzt die spärlichen Nachrichten über diese, die die Schulaften¹⁵²⁾ bieten, in erfreulicher Weise. Der Band umfaßt die Jahre 1711—1811, also den ganzen Zeitraum, während dessen eine reformierte Gemeinde in Varel bestand. Gewiß war die reformierte Konfession schon früher nach Varel gebracht worden, nämlich durch die Prinzessin Charlotte Amélie de la Trémoille, die zweite Gemahlin des Grafen Anton I. von Oldenburg, die am 8. Juni 1680 an der Seite ihres Gatten in Varel einzog, um es 1684 für immer wieder zu verlassen. Aber erst unter der Regierung Antons II. trat die reformierte Gemeinde als solche hervor. Im Juli 1711 ward Wilhelm Bürger aus

Bremen nach Varel berufen und beauftragt, jeden Sonntag vor der „hohen und gnädigen Herrschaft“ zu predigen, auch wöchentlich Betstunden und Katechisationen abzuhalten. Zu Beginn des Jahres 1712 ernannte dann der Graf den Proponenten zum „ordinairen Prediger seines hochgräflichen Hauses.“ April in Bremen ordiniert, hielt Bürger am 5. Juni, seinem 27. Geburtstage, in Varel seine Einführungspredigt über Psalm 89, Vers 16. Am 5. August 1714 fand die Einweihung der Schloßkirche statt. 1741 Dezember 17 wurde „eine weit größere Schloßkirche, zu welcher Jhro hochfürstliche Durchlaucht*) in hoher Person eigenhändig den Grundstein gelegt und den völligen Bau befördert, eingeweiht mit sonderbarer Solemnität“. 39 Jahre lang hat Pastor Bürger sein Amt treulich verwaltet, bis ihn in der Nacht vom 10. auf den 11. August 1751 ein Schlaganfall auf der ganzen linken Seite lähmte und zu seinen Amtsverrichtungen unvermögend machte. Er lebte noch über 3 Jahre und starb am 5. November 1754. Sein Nachfolger wurde Abraham Georg Sorberger, Lehrer an der reformierten Schule, der schon seit dem 22. Juni 1745 „designierter eventualer Successor des Herrn Pastor Bürgers“ war, wie er selbst bemerkt. „In dem Jahr 1752 den 7. Juni,“ schreibt Sorberger weiter, „wurde von der hohen Königl. dänischen Administrationskommission der Gräfl. Bentinckschen Güter an des Herrn Pastor Bürgers Stelle als Prediger an der Hochgräfl. Bentinckschen Hofkapelle zu Varel berufen und in der Vokation mir auferlegt, die hohe Königl. Konfirmation derselben bei Jhro Königl. Majestät von Dänemark alleruntertänigst zu suchen. Diese hohe Königl. Konfirmation erfolgte unterm 16. Oktober 1752.“ 1781 bat Sorberger „der Schwäche seines Gedächtnisses halber“ um seine Entlassung. Georg Ludwig Bekenn, seit Oktober 1778 „zum Gehülfen des Herrn Pastor Sorbergers bestellt,“ trat nunmehr dessen Amt an und wurde ebenso wie seine Vorgänger in Bremen examiniert und nach geschehener Probepredigt zu seinem Amte eingesegnet. Der letzte reformierte Prediger war Joh. fr. Wilhelm Maaß aus Bernburg in Anhalt, 1800 an Stelle des nach einem Dorfe

*) Wilhelmine Marie, geborene Landgräfin von Hessen-Homburg, die Witwe des zweiten Aldenburgers, führte über das reformierte Kirchen- und Armenwesen die Aufsicht.

bei Bremen verzogenen Pastors Bekenn berufen. „Ich trat meine Bedienung an den 9. Mai 1800, hielt aber meine Eintrittspredigt erst den 17. Juli, da ich in Oldenburg des Homagii (Lehnsuldigung) halber so lange war aufgehalten worden.“ 1811 löste sich die reformierte Gemeinde auf, vermutlich, weil die Zahl der Mitglieder zu gering war. Das Barvermögen betrug etwa 8000 Taler Gold (26500 Mark). Es diente in der Zukunft, von den nicht erheblichen Unterstützungen abgesehen, die an einige reformierte Arme gezahlt wurden, zur Unterhaltung der sogen. Schreib- und Rechnenschule, wie diese denn auch in dem ehemaligen reformierten Schulgebäude an der Neue Straße untergebracht war. Ein reichsgräfliches Reskript vom 11. März 1840 überwies das reformierte Gesamtvermögen dem Fundus der zu gründenden Bürgerschule.

Der Lehrer an der reformierten Schule war meistens gleichzeitig Vorsänger und Vorleser. Nach der Entlassung des ersten Lehrers, eines gewissen Günther aus Anhalt, wurde 1717 Joh. Reinhard Cramer, ein geborener Hesse, zum Kantor ernannt. Er ging 1721 als Rektor nach Leer. Sein Nachfolger J. G. Adolphi war nur Vorleser und Lehrer, er „hatte nicht singen gelernt“. Wer den Kantordienst verrichtet hat, ist unbekannt. Unter J. G. Wildeberg (1728—1733), der gleichfalls nicht sang, war der Singsießer Gerbode ordentlicher Vorsänger in der Kirche. 1733—34 wirkte der Student der Theologie U. f. Kümmerl als Vorleser und Lehrer. Ihm folgte 1735 der Kandidat David Strohe, welcher „Anno 1741 nach Batavia soll verreiset seyn.“

Im Juni 1745 „verordneten Ihro Hochgräfl. Gnaden zum Präzeptor Abraham Georg Sorberger“, den späteren Prediger. Als er 1752 sein geistliches Amt antrat, bat er, daß ihm die Schularbeit abgenommen werde. Es mußte also wieder ein neuer Lehrer angestellt werden. Die früheren waren sämtlich akademisch gebildet gewesen und hatten auch Unterricht in Latein gegeben. Da nun damals gerade keine Lateinschüler vorhanden waren, glaubte man aus Sparsamkeitsrückichten sich mit einem nicht studierten „teutschen Schulmeister“ begnügen zu dürfen. Als solcher wurde am 10. Mai 1755 Joh. Wilh. Heinbach, ehemaliger Untermeister an der deutschen Schule zu Bremen, verpflichtet. Heinbach, der zugleich Kantor war, erhielt 50 Reichs-

taler aus dem reformierten Armenfundus, freie Wohnung im Schulhause, ein Torsdeputat von jährlich 12 Fuder und das Schulgeld, das für jedes Kind jährlich einen Reichstaler betrug. 1762 erbat H. seinen Abschied, angeblich, weil er anderwärts eine einträglichere Stelle in Aussicht habe. In Wirklichkeit war dem erst am 2. Dezember 1760 mit Jungfer Anna Pipers Ge-
trauten der Boden infolge eines ehebrecherischen Verhältnisses mit der in Varel sich aufhaltenden Tochter eines Bremer Kaufmanns Ribbentrop zu heiß geworden. Das Mädchen war bei Wilhelm Menckens Witwe, nachher bei Pastor Sorberger „in der Kost“ und Heinbachs Schülerin. Vor das Konsistorium geladen, gestand Heinbach, daß er mit dem Mädchen „wohl nicht allemal in den Schranken der Ehrbarkeit geblieben sei,“ leugnete aber jede schwerere Schuld und stellte sich als Verführten hin. Die verwitwete Fürstin Aldenburg, die, wie schon erwähnt, das reformierte Kirchen- und Armenwesen verwaltete und mit reichen Zuwendungen unterstützte, äußerte sich in einem Schreiben an das reformierte Konsistorium über den Fall Heinbach folgendermaßen: „Ich consentiere, daß er, je eher je besser, wegkommen möge, und ist mir lieb, daß es so kommt, daß der Skandal erst aus den Augen ist. Bemühen Sie sich nun, daß wir was Besseres kriegen, der vor allem die Information der Kinder zu Herzen nimmt, eine gute Hand im Rechnen und Schreiben und eine menschliche Stimme im Singen hat. Dieser brüllte wie ein Ochse, wir verlieren nichts an ihm. Weg mit ihm! Gott gebe in Gnaden was Besseres. Zu seiner Ehre. Heinbachs arme Frau beklage, wünsche, daß dieser Eklat den Narren flug macht.“

Nach Heinbachs Abgang ernannte Graf Christian Friedrich Anthon von Bentinck Michaelis 1762 zum Vorsänger und Schulmeister den „ehemals bei der Schule an der Michaeliskirche außer dem Tor (zu Bremen) als Untermeister gestandenen“ Johann Jacob von Rhecken. Er erhielt eine Zulage von 15 Reichstaler. Rhecken ging 1768 als Lehrer nach Ursten im Bremischen. An seine Stelle trat Johann Christian Lading, der bis dahin als Untermeister an der Gemeinde zu Unserer Lieben Frauen in Bremen tätig gewesen war. Lading bezog 80 Taler Gehalt. Eine 1784 von ihm erbetene weitere Zulage ward verweigert mit der Motivierung, daß die Mittel un-

zureichend seien. Das reformierte Konsistorium befürwortete aber für das laufende und nächste Jahr eine Gratifikation von je 20 Reichstalern. Die reformierte Armenkasse besaß damals 6317 Reichstaler 20 Grote. Die Jahreseinnahme mit dem Klingelbeutelgeld betrug 318 Reichstaler 62 Grote. Davon gingen für die Armen ab 155 Reichstaler 12 Gr., für Gehälter 99 Rchstr., an Unterhaltungskosten des Schulhauses 15 Taler usw.

Es scheint so, als sei Lading der letzte reformierte Lehrer und Vorsänger gewesen. Wenigstens nennen weder das Kirchenbuch noch die Vareler Schulaften weitere Namen.

Den Umfang der reformierten Gemeinde beleuchten nachstehende Zahlen: Von 1717 bis 1811 wurden 46 Eheschließungen vollzogen, von 1712 bis 1811 160 Kinder getauft und 225 Personen „nach öffentlicher Bekenntnis zum Heiligen Abendmahl losgegeben.“ Die Differenz zwischen den Zahlen der Getauften und der Konfirmierten erklärt sich daraus, daß unter diesen eine beträchtliche Anzahl von Konvertiten war. Die Gründe für den Uebertritt zur reformierten Konfession sind verständlich genug: Wer zu dem gräflichen Hause in Beziehungen stand, glaubte sich auf solche Manier einen weißen Fuß machen zu können, um so mehr, als, namentlich zu Lebzeiten der mehrfach erwähnten Witwe des zweiten Aldenburgers, am Hofe ein ziemlich bigotter Wind wehte.

7. Die gräfliche Gruft¹⁵⁵).

In der gräflichen Gruft sind der Reihe nach folgende Personen beigesetzt worden:

1. Augusta, Gräfin von Sayn-Wittgenstein, erste Gemahlin Antons I. von Aldenburg und Mutter seiner fünf Töchter; geb. 13. April 1638, gest. 15. Mai 1666.

2. Graf Anton I. von Aldenburg, geb. 1. Februar 1633, gest. 27. Oktober 1680, beigesetzt 24. November.

3. Fräulein Juliane Maria von Sayn-Wittgenstein, Vaterschwester der ersten Gräfin Aldenburg. Sie wird von dem Chronisten Winkelmann als um 1656 am Aldenburger Hofe „zur Gesellschaft des Herrn Grafen (Anton Günther) fürstl. Gemahlin“ beständig anwesend erwähnt¹⁵⁶). Juliane Maria nahm sich später zusammen mit Elisabeth von Angnad